

**Was Kardinal Schönborn
in der „Langen Nacht“ in
Hinterbrühl erzählte**
Bericht auf Seiten 4 und 5

**Pfarrgemeinderat: Engagierte
Frauen und Männer setzen
ab jetzt neue Akzente**
Bericht auf Seiten 6 und 7

**offene gemeinde im gespräch:
Erinnerung an H. Burjan und
Zulehners Kirchenvisionen**
Seite 10 und 12

Ausgabe Südstadt

Zugestellt durch Österreichische Post · Info.Post · P.b.b. · Verlagsort 2371 Hinterbrühl

offene gemeinde

PFARRBLATT FÜR HINTERBRÜHL UND SÜDSTADT

45. JAHRGANG, JUNI 2012, FOLGE 271

Voll von Musik – und voll von IHM

Von Mozart wird gesagt, dass er voll von Musik war. Er musste sie nur niederschreiben. In der Bibel lese ich: Jesus war voll von Gott wie kein anderer Mensch. Es drängte ihn, die Botschaft von einer Welt nach dem Willen Gottes zu verkünden.

Die Zahl der Frauen und Männer, die aus ihrer Erfahrung Gottes die Welt verändern, ist Gott sei Dank nicht zu zählen. Ein solcher Mann war in unserer Zeit auch Erzbischof Romero von San Salvador. Seine Gegner haben ihn wegen seines Einsatzes im Bürgerkrieg für die Armen und für Gerechtigkeit ermordet – am Altar, mitten in der Messe.

Oscar Romero ist heutzutage wohl einer der meist verehrten Heiligen (obwohl nicht heilig gesprochen). In San Salvador, eigentlich überall auf der Welt, sagen die Menschen, dass Gott in der Person des „Monsenor“ unsere Welt heimgesucht hat.

Einen anderen Zeitgenossen kennen alle Menschen in Österreich und ebenfalls weltweit – unseren Landsmann Bischof Erwin Kräutler. Er wirkt im fernen Xingu (Brasilien), wo er sich für das Überleben der Indianervölker und Armen einsetzt. Wo Menschen von einer gerechteren Welt und einer menschennahen Kirche träumen, ist ihnen Bischof Erwin Ermutigung und Vorbild.

Noch einen solchen „Heiligen“, dessen Namen bei uns kaum jemand kennt, möchte ich erwähnen. Mich wundert noch immer, dass es dieser Mann in seiner koreanischen Heimat auf die Titelseiten der Zeitungen gebracht hat. Ich habe ihn nämlich als armseligen, von Demenz gezeichneten



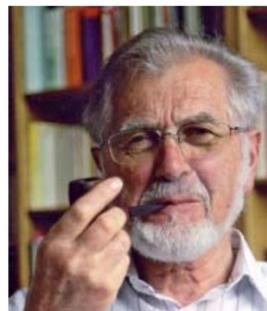
Mozarts göttliche Musik: Für die Weihe der Wallfahrtskirche Maria Plain bei Salzburg schrieb er seine „Krönungsmesse“

Bettler im Armenasyl erlebt. Den Respekt, den ihm die Mitbewohner auf dieser „letzten Station“ entgegenbrachten, und seine Auszeichnung als Südkoreas „Mann des Jahres“ – all das hat er wohl nur in seltenen leuchtenden Momenten mitbekommen. Er war zeitlebens Bettler, doch anstatt sich um gute Plätze zu raufen, teilte er immer selbstlos mit den anderen Bettlern. Diese Selbstlosigkeit machte einen solchen Eindruck, dass daraus unter den Bettlern die Bewegung „Solidarität des Teilens“ entstand und auf das ganze Land übergriff. Niemand konnte sagen, was seine Beweggründe waren, aber er muss „voll

von etwas“ gewesen sein, das die Bettler und sogar die Reichen erfasst hat.

Die Zahl der Menschen, die „von Ihm voll“ sind, ist unendlich. Uns stellen sich Fragen: Bin ich „von Ihm voll“ und was tue ich, dass meine kleine (oder auch große) Welt, in der ich lebe, davon ergriffen wird? Darf ich es sagen: Wir leben in einem christlichen Land, die Mehrheit ist auf den Namen Jesu getauft. Aber: Ist davon etwas zu spüren?

Um ein Missverständnis auszuschließen: Es soll hier keine Moralkeule geschwungen oder ein „Kreuzzug“ für unseren christlichen Glauben ausgerufen werden. Die überwiegende Mehrheit stimmt mir wohl zu, dass unserer Welt (ob unsere kleine oder global) nach mehr Gerechtigkeit und Menschlichkeit lechzt. Negative Beispiele werden uns täglich vor Augen geführt, alarmieren und



Fortsetzung auf Seite 2

empören. Gläubige würden es sicher gern sehen, dass wenigstens wir Christen, so wie Mozart von Musik voll war, von Gott voll wären. Angesichts von Statistiken über die religiöse Haltung der Menschen ist dieser Wunsch unrealistisch. Realistischer ist es, wenn der Ruf nach „Ethik“ in Politik und Wirtschaft, also in der Gesellschaft, Gehör findet. Es wird sogar an entsprechenden Gesetzen „gebastelt“. Doch ein realistischer Sinn sagt, dass die besten Gesetze keine innere Motivation schaffen können.



Er war ganz von Musik erfüllt: Genius Wolfgang Amadeus Mozart

Kein Mensch kommt an der Frage vorbei: „Wovon bin ich voll?!“ Wenn schon nicht „von Ihm“, dann vielleicht von „Ethik“ mit einem großen Maß an Verantwortung für den engeren Umkreis, die Gesellschaft und die Umwelt. Mozart war ganz von Musik erfüllt, Jesus ganz von Gott. Als gläubender und von der Existenz Gottes überzeugter Mensch und Christ träume ich davon, dass wir uns „von IHM“ erfüllen lassen, damit sich in der Welt alles zum Guten verändert, meint

Euer Pfarrer
Jakob Mitterhöfer

Offen – und mit mehr Farbe

Der Erfolg verpflichtet: Die „offene Gemeinde“ ist seit vielen Jahren eine wichtige Informationsquelle in den beiden Pfarren (und Gemeinden) Hinterbrühl und Maria Enzersdorf-Südstadt. Um sie künftig noch lesefreundlicher und attraktiver zu gestalten, hat sich die Redaktion zum Farbdruck entschlossen – und wird in den kommenden Ausgaben auch sanfte graphische Reformen vornehmen. Über – hoffentlich positive – Reaktionen freut sich *Die Redaktion*

Fragen an den Pfarrer

Zu meiner Freude interessiert die Leserinnen und Leser der „offenen Gemeinde“ diese Rubrik. Sie bietet die Möglichkeit, sich zu unserem Pfarrleben zu äußern oder zu Ereignissen in der Kirche Stellung zu beziehen, seine eigene Meinung zu sagen oder auch Fragen zu stellen, die sich aufdrängen. Ich weiß sehr wohl, dass es einen Kraftakt kostet, zur Feder zu greifen. Ich weiß aber auch, dass die „schweigende Mehrheit“ mitliest. J. M.

Wird die „Pfarrerinitiative“ demnächst elegant aus der Welt geschafft?

– Am Gründonnerstag hat der Papst die „Pfarrerinitiative“ durch seine Predigt weltweit bekannt gemacht. Hat auf gut vatikanische Art zuerst ein bisserl die Besorgnis der Pfarrer gelobt und dann ihren „Ungehorsam“ massiv kritisiert. Der Wiener Erzbischof – und andere Bischöfe – haben nachgelegt und die „Möglichkeit von Sanktionen“ angedeutet. Glaubt Rom samt seiner „Außenstellen“, dass sich so brennende Fragen mit ein bisserl Zuckerbrot und viel Peitsche aus der Welt schaffen lassen?

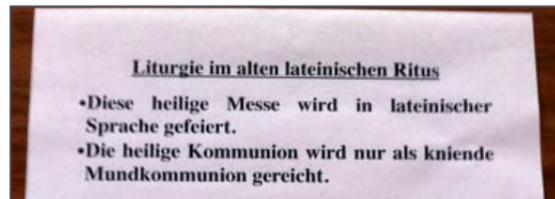
Es ist bekannt, dass einige Bischöfe wegen der Pfarrerinitiative gemeinsam mit dem Nuntius zu Aussprachen nach Rom geladen waren. Was hinter verschlossenen Türen gesprochen wurde, bleibt Spekulationen überlassen. Aber man geht wohl nicht fehl, eine „Kopfwäsche“ zu vermuten. Die späteren Äußerungen unseres Kardinals scheinen darauf hin zu deuten, dass man in der Umgebung des Papstes panisch nach Wegen sucht, diese lästige Initiative, die längst die Grenzen Österreichs überwunden hat, möglichst elegant aus der Welt zu schaffen – ohne über die heiklen Materien wirklich reden zu müssen.

Eines ist sicher: Die Aufmerksamkeit und Loyalität unserer Bischöfe gehört noch immer zunächst Rom; das Kirchenvolk ist dagegen „Herde“ – Schafe, die der Führung bedürfen. Das ist natürlich unendlich weit vom Geist unserer Zeit und vom Geist der Bibel entfernt. Die augenblickliche Krise ist ja deshalb besonders spannend, weil sie aus dem Kreis der Pfarrer – dem eigenen „Bodenpersonal“ – kommt. Das muss Rom doch ein wenig ern-

ster nehmen als alle Initiativen zuvor. Ein Blick in die lange Kirchengeschichte zeigt, dass Reformen der Kirche immer „von unten“ ausgegangen sind. Nur einmal kamen sie „von oben“ durch Johannes XXIII., der das Zweite Vatikanische Konzil gegen die eigene Kurie durchgesetzt hat. Die „Hirten“ müssten sich freuen, dass die Gläubigen zu anstehenden Reformen mehr als bereit sind. Und sie sollten dem Heiligen Geist danken, dass er sie durch die Gläubigen und ihre eigenen Priester auf die „Zeichen der Zeit“ aufmerksam macht. In seiner Verzweiflung – Bischöfe sind hierarchisch geprägte, aber keine unsensiblen Menschen – hat Kardinal Schönborn versucht, die Realität auf den Kopf zu stellen: Er habe den Eindruck, die Pfarrerinitiative hänge einem Kirchen-

bild an, das 50 (!) Jahre zurückliegt. Das war die Zeit unmittelbar vor dem Konzil. Die Zeit, in der das damals vorherrschende Kirchenbild nicht mehr passte. Ich weiß nicht, wie Schönborn das gemeint hat. Aber in einem hätte er Recht: Wieder ist die Zeit reif zum großen Wandel. Der damalige Papst hat es gespürt. Und Bischöfe wie Kardinal König haben mitgeholfen, die Fenster aufzureißen. Die Pfarrerinitiative richtet heute den Blick nicht in die Vergangenheit, sondern möchte durchstarten zu einem neuen Aufbruch.

Diese notwendigen, für das Überleben der Kirche wichtigen Reformen sind vor 50 Jahren genauso notwendig gewesen wie heute, um den Anschluss an die Zeit nicht zu verlieren. Damals hat ein Papst gehandelt – und die Bischöfe und Gläubigen haben befreit durchgeatmet. Und heute? Große Geister sind gefragt!



Zurück hinter das „2. Vatikanum“: Hinweis in einer Salzburger Kirche

Der Papst veränderte die Wandlungsworte: Ist das Haarspalterei oder ein Rückschritt?

– Als Christin hat mich eine Kabarett-Sendung irritiert, in der die Änderung der Wandlungsworte durch Papst Benedikt zerpfückt wurde. Statt „Mein Blut, das für Euch und für alle vergossen wird“ heißt es angeblich jetzt „... für viele vergossen wird“. Die Wiener Kirchenzeitung schreibt, der Papst habe das aus „Treue zu Jesu Worten“ verfügt. Stimmt das – und ist das nicht Haarspalterei?

Es stimmt. Die Diözese hat uns Priester über die Maßnahme des Papstes informiert und uns eindringlich ersucht, diese Veränderung gut aufzunehmen und den Gläubigen zu erklären.



Papst Benedikt XVI. bei einer Messe im deutschen Erfurt im Herbst 2011

Als Argument für die Veränderung verweist Benedikt XVI. auf die Neuausgabe der liturgischen Texte weltweit – sie solle künftig ganz einheitlich und bibelgetreu sein.

Mir stellt sich die Frage: Wie wird richtig übersetzt – wortgetreu oder sinngemäß? Jesus hat unsere Wandlungsworte auf Aramäisch gesprochen und „für euch“ gesagt. (Ich klammere aus, ob es sich überhaupt um authentische Worte Jesu handelt). Da diese Worte nicht „gleich auf gleich“ wiederzugeben sind, sagen die Übersetzer, dass Jesus sinngemäß nicht nur die beim Abendmahl Anwesenden, sondern alle Völker und die ganze Welt gemeint hat.

Hinter dieser Veränderung verbirgt sich, so denke ich, das eigentliche Anliegen des Papstes: Die auf das Konzil von Trient fixierten, ultrakonservativen „Piusbrüder“ stoßen sich am Zweiten Vatikanischen Konzil und an dessen Liturgiereform. Unser Papst ist ihnen schon entgegengekommen, indem er die „alte“ tridentinische Liturgie neben die neue, vom Konzil geschaffene Liturgie gestellt hat. Damit hat er das Konzil an einem wesentlichen Punkt außer Kraft gesetzt. Doch die „Pius-

brüder“ sind noch lange nicht zufrieden. Es muss auch das „für alle“ (also die verbindliche Verfügung des Konzils) gestrichen werden, damit der Verdacht einer (magisch-automatischen) All-Erlösung beseitigt wird. Deshalb wollen sie die Erlösung auf den Personenkreis einschränken, der an der Messe teilnimmt.

Um aber den universalen Heilswillen zu retten, empfiehlt der Papst den Christen, missionarisch aktiv zu sein, um „alle“ in das Boot zu holen.

Es ist erstaunlich, wie geduldig und entgegenkommend Rom sich um eine handvoll Ultrakonservative bemüht. Anderen Gemeinschaften oder Personen gegenüber geht Rom rigoros vor, weist sie in die Schranken oder weist

Was wurde aus dem Kampf von Bischof Kräutler gegen das riesige Staudammprojekt in Brasilien?

– Vor einem Jahr war unser Landsmann Bischof Erwin Kräutler in allen Medien zu sehen und zu hören – als Anwalt gegen das riesige Staudamm-Projekt Belo Monte, das direkt auch seine Bischofsstadt Altamira betrifft. Was ist daraus geworden? Hat sich Bischof Kräutler durchgesetzt? Man hört jetzt nichts mehr davon.

Es steht – leider – schlecht um die Sache. Das Parlament in Brasilia hat

kürzlich mit großer Mehrheit ein Gesetz bestätigt, das vorgibt, die Zerstörung des Urwalds zu verhindern, das aber so viele Schlupflöcher lässt, dass der drittgrößte Staudamm der Welt nun doch gebaut werden kann.

400.000 Hektar Urwald werden dann überflutet – mit tödlichen Konsequenzen für 25.000 Indios und für die Umwelt. Dazu wird eine Überdosis von giftigem Metangas frei.

Erwin Kräutler besucht die entlegentesten Siedlungen und macht den Menschen deutlich, was auf sie zukommt. Er sagt ihnen auch, dass ihn Präsident Lula angelogen hat, als er ihm 2009 zusicherte, der Damm werde nicht gebaut. In Altamira haben die Arbeiten

ihnen die Tür. In einem ist dem Papst recht zu geben: Die Heilige Schrift soll ernst genommen werden.

Dazu fallen mir spontan einige Vorschläge ein:

- Jesus empfiehlt, dass wir uns nicht „Vater“ nennen (Heiliger Vater);
- dass Petrus seine Brüder stärken soll (Kollegialität statt Zentralismus);
- dass seine Gemeinschaft nicht schwören soll (eine Unzahl von Schwüren wurde eingeführt);
- dass wir das Brotbrechen zum Gedächtnis feiern sollen (Gemeindezusammenlegungen zielen genau auf das Gegenteil);
- dass wir auf den Geist (nicht das Lehramt und den Weltkatechismus allein) hören sollen;
- dass Ämter in seiner Gemeinschaft den Gläubigen dienen und nicht eine Auszeichnung sein sollen ... und vieles mehr.

bereits begonnen und die Stadt samt Umgebung in ein Chaos gestürzt. Spitalsbetten und Schulplätze reichen wegen der vielen Arbeiter nicht mehr aus, die Prostitution blüht mitten in der Stadt, die Preise für Wohnungen und Lebensmittel sind unerschwinglich geworden.

Als Bischof Erwin die Arbeiterunterkünfte besichtigen wollte, hat man ihm den Zutritt verweigert. Ganze Dörfer stehen vor dem Nichts, denn Entschä-



Erwin Kräutler, Bischof von Xingu, mit „seinen“ vom Damm bedrohten Indios

digungen werden nicht ihnen, sondern nur den Großgrundbesitzern ausbezahlt. Wenn ein Bauer nicht freiwillig sein winziges Stück Land verlässt, wird er einfach mit Gewalt vertrieben. Schlimm verfährt man mit den In-

dianern. Sie werden zwar nicht mehr mit Waffen ausgerottet, aber mit Geld „betäubt“.

Es wird ein böses Erwachen geben, wenn sie merken, dass sie ihre Existenz verscherbelt haben.

Ich kenne Dom Erwin seit Jahrzehnten, deshalb weiß ich, dass er trotz dieser schlimmen Perspektiven nicht aufgibt. Nur wer so im Glauben gefestigt ist, kann einen solchen Kreuzweg gehen.



„Geschichten aus dem Wienerwald“ erzählte Gerhard Tötschinger



Erwartungsgemäß ein „volles Haus“ brachte die „Lange Nacht der Kirchen 2012“ am 1. Juni in der Pfarrkirche Hinterbrühl: Viele Interessierte waren aus Wien und Umgebung gekommen, um die „Stars“ dieser Nacht live miterleben. Auch die Gemeindeführung war mit dabei.



Festliche Intrada: „Philharmoniker“-Soloposaunist Dietmar Küblböck & Friends eröffneten den Abend musikalisch



Zum vierten Mal lud die Pfarre Hinterbrühl – und viele, viele kamen

Die „Lange Nacht“ und die Morgenröte...

Kameras, Scheinwerfer und Satelliten-Übertragungswagen, prominente Gäste und dicht besetzte Kirchenbänke: Die Pfarre Hinterbrühl wurde auch heuer ihrem Ruf gerecht, ein besonderer Anziehungspunkt in der „Langen Nacht der Kirchen“ zu sein. Die „Stars“: Kardinal Christoph Schönborn, Gerhard Tötschinger und ...



Riesenapplaus bekamen die Sopranistin Maria Eckert und der Pianist Anton Ziegler vom begeisterten Publikum

„Danke für die so herzliche Atmosphäre in Ihrer Pfarre! Es war eine Freude!“ Am Tag nach der „Langen Nacht“ meldete sich Kardinal Christoph Schönborn mit „lieben Grüßen“ in Hinterbrühl. Und tatsächlich: Bei allen Meinungsunterschieden in „heißen Fragen“ der Kirchenreform wurde der Erzbischof von Wien in der überfüllten Kirche mit großem Applaus begrüßt – und auch verabschiedet.

Dazwischen lag ein spannendes Gespräch mit Prof. Heinz Nußbaumer zum Thema „Kir-

che – wohin gehst Du“, in dem sich beide Seiten einen im Ton herzlichen aber von deutlichen inhaltlichen Differenzen geprägten Dialog lieferten. Es ging um die „Pfarrerinitiative“, die Bischofsernennungen der 80er-Jahre, den römischen Zentralismus, die Zerrissenheit der österreichischen Katholiken zwischen Konservativen und Reformern, die antiquierte Sprache der Kirche usw. usw.

Und wenn auch der Kardinal die Mehrheit der Anwesenden nicht von manchen seiner Haltungen überzeugen konnte, so „punktete“ er bei vielen Zuhörerinnen und Zuhörern durch sein sympathisches Auftreten. Vor allem aber freuten sich die Zuhörer, dass er sich an dieser mit 2.600 Veranstaltungen übertollen „Nacht der Kirchen“ ausgerechnet zum Besuch in Hin-

terbrühl entschlossen hatte. Am Ende hofften beide, der Kirche würde nach einer „langen Nacht der Krise“ bald eine Morgenröte geschenkt sein.

Auch das „Rahmenprogramm“ war von besonderer Qualität: Prof. Dietmar Küblböck, 1. Solo-Posaunist der Wr. Philharmoniker, hatte zwei Freunde zur „Festlichen Intrada“ mitgebracht, ehe die Sopranistin Maria Eckert (am Klavier Anton Ziegler) mit Geistlichen Gesängen die Zuhörer zu lang anhaltendem Applaus mitreißen konnte.

Den prominenten Kontra-

punkt zu Musik und Gespräch setzte der weit über Österreich hinaus bekannte Autor, Schauspieler und Intendant Prof. Gerhard Tötschinger mit seinen Geschichten aus dem Wienerwald: Wie Beethovens „Mödlinger Tänze“ entstanden, wo Schubert wanderte – und wie die Familie Casanova in die Hinterbrühl kam.

Berührend das „In-die-Nacht-Singen“ von Helga Löschnig mit allen, die diese „Lange Nacht“ bis zuletzt auskosteten – und von denen sehr viele dann noch bei Brot und Wein zusammen blieben.

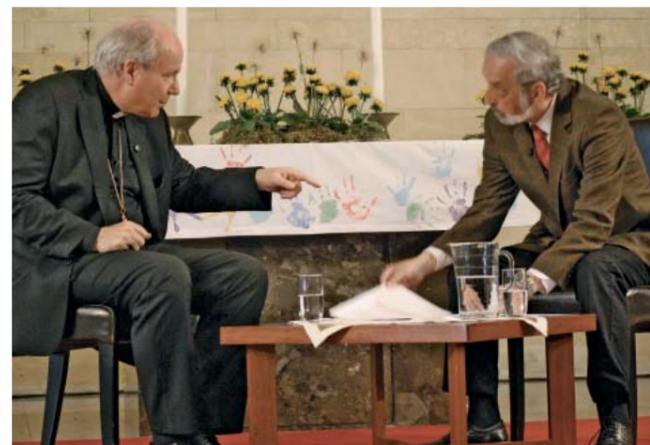


Für den stimmungsvollen Ausklang des Abends sorgte Helga Löschnig



◀ Schulter an Schulter: P. Jakob und Kardinal

Aug in Aug: Kardinal mit Heinz Nußbaumer ▶



Gelassen-freundliches Gespräch über heikle Themen der Kirche von heute vor dem Altar der Hinterbrühler Kirche



Schönborn wörtlich

Über die Bischofsernennungen der 80er-Jahre:

„Vielleicht haben wir aus einem antirömischen Affekt das Gespräch zu wenig gesucht. In Rom sitzen ja Menschen, die sind auch Christen, Katholiken.“

Über seine Kommunikation mit dem Vatikan:

„Ich transportiere das, wovon ich wirklich überzeugt bin. Über alles andere berichte ich. Es gibt aber auch Medien – auch in Rom wird gelesen. Es werden auch die Websites gelesen ...“

Über die Pfarrerinitiative:

„Wir bleiben im Gespräch. Aber es ist eine Sache der Ehrlichkeit zu sagen: ‚Jetzt lassen wir das Wort Ungehorsam weg und reden z. B. über die Frage: Wie geht es unseren Pfarrern in dieser enorm fordernden Zeit?‘“

Über den homosexuellen Pfarrgemeinderat:

„Mich hat sein Lebenszeugnis beeindruckt. Auch wenn da der ‚Masterplan‘ nicht voll erfüllt ist, muss ich doch sagen: Hut ab, da kann man sich etwas davon abschneiden!“

Als ich neulich anlässlich des bevorstehenden Festes meine Schüler fragte, was wir denn zu Pfingsten feiern würden, bekam ich unter anderem folgende Antworten geliefert: „Vier Tage schulfrei“ oder „Da war doch was mit den Palmwedeln ...!“ Am harmlosesten war fast noch der ratlose Blick einiger, die offensichtlich von dieser Frage überrascht worden waren. „Na Bravo“, dachte ich mir, hätte ich doch



war, was er da gesagt hatte, aber gelobt habe ich ihn ausdrücklich für seine Spitzenidee (schon wegen der positiven Verstärkung). Ich begann für mich ein Bild zu entwickeln: Wie schaut das aus, wenn wir einfach einmal sagen, der Hl. Geist ist die Seele Gottes? Da fällt uns Gebildeten, die wir sind, gleich die „ruah“ Gottes ein, die „Geistin“ Gottes. Und dann lesen wir im zweiten Schöpfungsbericht, dass

„Seelenverwandtschaft“

nur nichts gesagt. Da habe ich mir nur selbst wieder bewiesen, was für ein mieser Religionslehrer ich bin, dass es meine Schüler sogar bei so einfachen Fragestellungen auflegt (hoffentlich liest das nicht mein Fachinspektor!). Andererseits, fiel mir ein, ist es nicht geradezu symptomatisch für unsere Zeit, dass der Geist, der Hl. Geist oder Geist Gottes und durchaus auch der menschliche Geist in seiner Bedeutung oft unterschätzt wird, vielleicht auch gering geschätzt wird? Und wie mir scheint, dürfen wir uns auch in der Kirche nicht davon ausnehmen. Schauen Sie in die Nachrichten, muss ich mich fürchten, weil Europa wackelt. Die Entwicklung der Facebook-Aktie beschäftigt uns täglich, obwohl wir gar keine solchen gekauft haben. Für die wirtschaftliche Entwicklung der nächsten Jahre gibt es Prognosen, aber keine guten, und überhaupt, das Wachstum (weiß eigentlich irgendwer, wohin?). In der Werbung, welche die interessante Doku unterbricht, höre ich „Geiz ist geil!“. Ist da der Geist auch schon dabei? – Ach so! Es geht auch ohne. Na dann! Aber genug gejamert. Es geht einem halt das alles manchmal gehörig auf den Geist! Es ist ja Gott sei Dank nun so, dass es auch aufgeweckte und intelligente Schüler gibt. Und einen solchen habe ich bei meiner Umfrage auch erwischt. Der meinte nämlich, der Hl. Geist hätte etwas mit der Seele zu tun. Sofort stellten sich bei mir die inneren Ohren auf und schon kurz darauf schien mir der Gedanke ausgesprochen gut zu sein. Ich weiß nicht, ob besagter Schüler sich wirklich dessen bewusst

Gott dem Menschen seinen Lebensatem („ruah“) einhaucht, und dadurch wird der Mensch lebendig. Sodann lesen wir im ersten Schöpfungsbericht, dass die Menschen als Mann und Frau Ebenbilder Gottes sind, gewissermaßen Seelenverwandte. Außerdem: sagen wir nicht manchmal, der oder die sei „eine Seele von einem Menschen“? Es ist nur ein Bild, eher ein Versuch eines Puzzles. Aber ich denke, man wird es sich einmal anschauen dürfen und seine Gedanken laufen lassen ... Was ich damit sagen will: Wenn das alles zusammen passt, und zwar von innen her, dann wundert es mich nicht, dass uns bei einem „geistlosen“ Zeitgenossen etwas fehlt. Der Geist macht lebendig. Wir spüren auch, dass es dabei nicht nur um die Biologie geht. Es reicht nicht, ein intelligentes Säugetier zu sein. Wir haben als Menschen diese Sehnsucht nach einem Leben in Fülle. Kommt das vielleicht daher, dass unsere Seele und der Geist Gottes miteinander „verwandt“ sind? Das sind ja schöne Aussichten! (Kann man zur Abwechslung einmal wörtlich nehmen.) Was beim Pfingstereignis angebrochen ist, setzt sich bis heute in verschiedenster Form fort. Wir erkennen es daran, dass Menschen einander verstehen, Lebensmut entwickeln, vergeben können, und es muss nicht einmal das „Jesuspicken“, sprich ein ausdrücklicher Glaube, vorausgesetzt werden. Eben „Seelenverwandtschaft“.

Für uns Christen aber gilt: Wenn wir Jesus erkennen, erkennen wir uns selbst. – Komm Heiliger Geist!

Josef Pointner

Engagierte Frauen und Männer leiten die nächsten 5 Jahre die Geschicke der Pfarre Südstadt

Der neue Pfarrgemeinderat



„Gut, dass es die Pfarre gibt!“ – unter diesem Motto stand die PGR-Wahl, die am 18. März 2012 in allen Pfarren stattfand. Insgesamt wurden im Vikariat Süd 1.275 PGR gewählt, davon 776 Frauen (56,4%) und 599 Männer (43,6%). Neu in den PGR gewählt wurden 619 Personen (45%).

Von 25 Pfarren im Bezirk Mödling belegte unsere Pfarre mit 321 Stimmen hinter Perchtoldsdorf (820), Mödling/St. Othmar (433) und Brunn am Gebirge (411) den sehr guten 4. Platz. Die Gesamtwahlbeteiligung im Vikariat Süd betrug 12,37%.

In der konstituierenden Sitzung am 9. April wurde **Franz Jedlicka** einstimmig zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt.



Die bei der PGR-Wahl nicht in den PGR gewählten 6 Männer wurden vom Pfarrer weder zusätzlich ernannt

noch kooptiert. Bei spezifischen Themen werden sie den PGR gerne unterstützen und mit ihrem speziellen Wissen aktiv mitwirken.

Für den stv. Vorsitzenden ist zwar das Gremium des PGR nicht neu, da er schon seit 2007 einen Sitz im PGR innehatte und hauptsächlich auf dem Gebiet der Jugendarbeit tätig war, aber die neue Stellung verlangt ihm nun doch Einiges ab. Nicht nur an Zeit, sondern auch an Wissen, Organisations- und Einfühlungsvermögen.

Auf kollegiale Hilfe angewiesen, freut sich Franz Jedlicka, dass im neuen PGR Personen vertreten sind, die ihn auf vielfältigste Art unterstützen können.

Ein Thema, das er dem PGR vorschlägt, ist die Idee eines Familienwochenendes, bei dem diverse Probleme des kirchlichen und weltlichen Lebens behandelt und besprochen werden. Als Familienmensch ist es ihm ein besonderes Anliegen, sich weiterhin für Kinder- und Jugendgruppen zu engagieren, um gerade den jungen Pfarrmitgliedern die „Institution“ Kirche näher zu bringen.



Der Pfarrgemeinderat: 1. R. v. l.: Hermi Fröhlich, Maria Weissenböck, Barbara Herbst, Christa Ruffer, P. Jakob Mitterhöfer
2. R. v. l.: Franz Jedlicka, Helga Löschnig, Sabina Mlynár, Erwin Willmitzer, P. Elmar Pitterle, Josef Ruffer, Felix Rümmele

Hermi Fröhlich, Dr. Felix Rümmele und Mag. Maria Weissenböck wurden neu in den PGR gewählt. Wie geht es ihnen nach den ersten paar Wochen in diesem Gremium? Kurze Statements beleuchten ihre Vorstellungen und Ideen.

Hermi Fröhlich: Ich wohne seit 1971 in der Südstadt und besuche ab Fertigstellung der Kirche die Gottesdienste.



Seit Herbst 2010 engagiere ich mich intensiver in verschiedenen Gruppen, und zwar beim Hacklerteam, beim Weihnachtsmarkt, beim Weltmarkt, etc. und unterstütze diese Teams mit Rat und Tat. Ich freue mich, dass ich in den Pfarrgemeinderat gewählt wurde, fühle mich in der Runde sehr wohl und möchte – nach der ersten Eingewöhnungszeit – durch diverse Initiativen die Anschaffung der dringend notwendigen neuen Orgel forcieren.

Felix Rümmele: Ich habe mich um einen Platz im PGR beworben und wurde zu meiner Freude in dieses Gremium gewählt. Nun möchte ich mich noch mehr als bisher ins Pfarleben einbringen. Vor allem aber liegen mir die Gestaltung der



Musik und die Liturgie am Herzen. Da ich viele meiner neuen KollegInnen seit Jahren gut kenne, habe ich überhaupt keine Schwierigkeiten, in der Gruppe zu kommunizieren. Als Idee für die nähere Zukunft schwebt mir der Gedanke an eine neue „Runde für noch im Beruf stehende Männer“ vor, in der die verschiedensten Lebensbereiche thematisiert werden, jedoch – was mir persönlich sehr wichtig ist – der christliche Glaube und die Beziehung zu Jesus Christus nicht zu kurz kommen.

Die „offene gemeinde“ wünscht dem gesamten PGR-Team für die fünf Jahre dauernde Periode gute Zusammenarbeit und viel Erfolg bei der Umsetzung der vielfältigen Ideen.

Maria Weissenböck: Vor 2 Jahren war ich Mitbegründerin der Zwergerljause, die regelmäßig am zweiten Donnerstag im Monat (außer in den Sommerferien) im Minihaus stattfindet. Im neuen PGR habe ich es übernommen, gemeinsam mit Hans Gattringer die Termine für das Minihaus bzw. den Pfarrsaal zu managen. Da ich zwei kleine Kinder habe, ist meine frei zur Verfügung stehende Zeit sehr eingeschränkt und ich kann deshalb meine neuen PGR-KollegInnen derzeit nicht in dem Maß unterstützen, wie ich es gerne tun würde. Meine Gedanken kreisen jedoch schon um eine Idee: Ich möchte eine sogenannte ökumenische „Krabbelmesse“ initiieren, die – wie der Name schon sagt – vor allem mit den Jungsten unserer Pfarre gefeiert werden soll.



Anneliese Mlynec

Verein Hospiz Mödling – Die große Idee, einander nicht allein zu lassen

Der Verein Hospiz Mödling ist ein gemeinnütziger, überkonfessioneller Verein, der schwer kranke und sterbende Menschen (vor allem Krebskranke) und deren Angehörige betreut.

Vom Land Niederösterreich beauftragt, arbeitet der Verein nach den Grundsätzen der Hospizbewegung. Die Leistungen sind daher kostenlos und stehen allen Menschen offen. Seit vielen Jahren begleiten wir schwer kranke und sterbende Menschen im Bezirk Mödling und den angrenzenden Gemeinden Himberg, Leopoldsdorf, Lanzendorf und Maria Lanzendorf. Unser mobiles Palliativteam betreut etwa 130 PatientInnen pro Jahr, unsere ehrenamtlichen MitarbeiterInnen besuchen und begleiten jährlich mehr als 600 Menschen im Krankenhaus, in Pflegeheimen und zu Hause. Seit vielen Jahren bemüht sich der Verein um eine stationäre Hospizeinrichtung im Bezirk Mödling – als notwendige Ergänzung zur etablierten mobilen Betreuung. Im Frühling 2011 konnten wir mit dem Land Niederösterreich eine Kooperation abschließen, wonach im Zubau des Landespflege-

heims Mödling eine Hospizstation mit sechs Betten eingerichtet wird. Der Verein hat mit der Übernahme der Mehrkosten in der Höhe von 150.000 Euro dieses Projekt ermöglicht und bereits die Hälfte der Summe durch den Verkauf von „Hospizbausteinen“ sowie über Sponsoren und Benefiz-

veranstaltungen aufgebracht. Die Station wird im Juni eröffnet. Alle unsere Dienste und Aktivitäten wären in diesem Umfang nicht möglich, ohne die Solidarität und die Hilfe vieler Menschen. Wir hoffen auf weitere Unterstützung und freuen uns über Spenden.

Wenn Sie uns unterstützen wollen

Wie kann ich einen Hospizbaustein kaufen? Ein „Hospizbaustein“ kostet 120 Euro und wird durch eine Überweisung auf das Spendenkonto erworben. Spender erhalten einen symbolischen Baustein per Post. Wichtig: Als Verwendungszweck

„Hospizbaustein“ angeben! Die Spende kann steuerlich abgesetzt werden: Reg.-Nr. SO 1467. Spendenkonto: Verein Hospiz Mödling, Hypobank Mödling, BLZ 53000, Kontonummer: 3555-014294, Verwendungszweck: Hospizbaustein



Am 28. April besuchten der „J4U-Club“, eine Gruppe von Jugendlichen aus der Pfarre Südstadt und der „Mini-Club“, die Gruppe für die Jüngeren, den „Dialog im Dunkeln“ auf der Freyung, eine Ausstellung der besonderen Art, die es ermöglicht, einmal in die Welt eines Blinden einzutauchen. In den Ausstellungsräumen, in denen völlige Dunkelheit herrscht, kann man, mit einem Blindenstock ausgestattet, den Alltag mit völlig anderen Augen sehen ... oder besser gesagt hören und fühlen. Von einem Spaziergang durch den Wald über einen Stadtbummel bis hin zu einer Bootsfahrt ist alles dabei. Doch die alltäglichsten Dinge fallen auf einmal schwer.

J4U-Club in der Welt der Blinden: „Dialog im Dunkeln“



Schon eine Straße überqueren gestaltet sich als schwierig, vom Einkauf in einem Elektrogeschäft ganz zu schweigen. Glücklicherweise erhält man Unterstützung von einem blinden Gruppenführer, der einen die gesamte

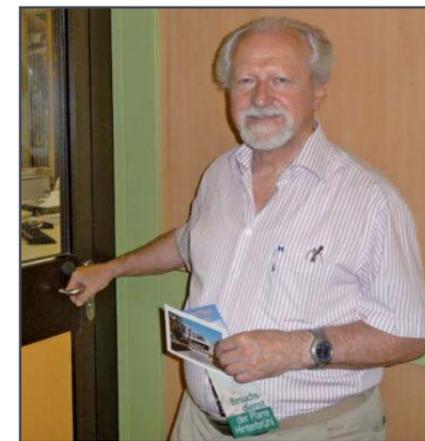
Ausstellung lang begleitet und erklärt, was zu tun ist. Den Abschluss macht ein Besuch in einer Bar, mitsamt Getränken und Bezahlen, was in völliger Dunkelheit auch nicht so leicht ist, da man irgendwie die Münzen auseinanderhalten muss. Der „Dialog im Dunkeln“ bietet eine tolle Erfahrung. Vertrauen in den eigenen Orientierungssinn und vor allem in die Gruppe und den Leiter sind gefragt. Man erhält eine Vorstellung davon, wie es sein muss, den gesamten Alltag ohne Augenlicht zu bestreiten, und wie es ist, auf andere angewiesen zu sein. Und vielleicht versteht man sogar die Welt eines Blinden ein bisschen besser.

Dominik Rümmele

Diakon Josef Ruffer: „Mein Dienst im Landeskrankenhaus Mödling“

„Grüß Gott! Ich bin der Diakon Josef Ruffer von der katholischen Pfarre Hinterbrühl.“ – „Grüß Gott! Ich bin der Diakon Josef Ruffer von der katholischen Pfarre Südstadt.“ Mit einem dieser zwei Grußworte trete ich an das Kranken- oder Wochenbett der von mir aufgesuchten Person. Meist sehe ich diesen Menschen das erste Mal. Wer er ist und dass er in diesem Zimmer liegt, habe ich von der Aufnahme erfahren. Diese Information bekommen nur jene, die von der Pfarre dem Krankenhaus gegenüber als Beauftragte bestätigt wurden. Man erhält einen Computerausdruck, der die Namen und den Wohnort jener Katholiken enthält, die sich an dem Tag als Patienten im Haus befinden und nicht vorweg einen kirchlichen Besuch abgelehnt haben. Da kaum jemand dieses System kennt, sind die Leute zuerst überrascht, weil sie – von einem vorerst Fremden – gesucht und gefunden wurden. Der zweite und größere Teil der Überraschung besteht darin, daß sie ein Vertreter der Kirchenorganisation aufsucht. Daher lautet der erste Satz der Patienten oft: „Aber ich hab mei Kirchensteuer bezahlt!“ oder „Ich geh aber nicht immer in die Kirche!“ Erst dann höre ich: „Wie haben’s mi denn g’funden?“ Selten heißt es: „I kenn Ihna eh.“

„Nein, nein! Ich komme weder wegen Ihres Kirchenbesuches, noch wegen Ihrer Kirchensteuer. Ich komme grad einmal auf einen kurzen Besuch und bringe einen Gruß unserer Pfarrgemeinde. Ich schau, wie es Ihnen geht. Wenn Sie wollen, bleib ich ein wenig bei Ihnen. Dann wünsche ich Ihnen Gottes Segen und baldige Genesung. Dann geh’ ich wieder.“ Man ist dann erleichtert, da ich offenbar ein harmloser Besucher bin, und erfreut darüber, dass die Kirche jemanden ohne besonderen Grund aufsucht, nur so aus Freundlichkeit. In der Regel entwickelt sich ein nettes, lockeres, freundliches Gespräch. Fast nie kommt ein religiöses Thema auf’s Tapet. Ich selbst spreche es nicht an, da ich nicht komme, um zu missionieren. Ich möchte ganz einfach die Wärme menschlicher Zuwendung schenken, wie es auch unser Anliegen beim Hospiz-Besuchsdienst ist. Mir ist nicht nur „Seel“-Sorge ein Anliegen, sondern Sorge um den ganzen Menschen mit all seinen materiellen und immateriellen Komponenten, die ja intensiv aufeinander wirken. Wenn sich dadurch auch etwas Sympathie-Werbung für unsere Pfarrgemeinde, ja vielleicht sogar für die Katholische Kirche an sich ergibt, ist das ein sehr begrüßenswerter Kollateral-Effekt.



Ganz selten zeigt sich ein Patient von meinem Gruß und Besuch gänzlich unbeeindruckt. Es ergibt sich daher meist ein herzlicher Abschied, bei dem ich eine kleine schriftliche Erinnerung hinterlasse. Von der Südstadt-Pfarre übergebe ich ein Billet mit einem Segenswunsch, einem Bild unserer Kirche und ein paar Informationen zur Kontaktaufnahme. Von der Pfarre Hinterbrühl überreiche ich das Falblatt mit ausführlichen Informationen und ein weiteres Falblatt mit der Vorstellung des nachbarlichen „Besuchsdienstes der Pfarre Hinterbrühl“. So verlasse ich das Spital immer zufrieden und froh, auch wenn ich an dem Tag nur Kranke besucht habe und nicht auch auf der Geburtenstation eine junge Mutti mit ihrem neugeborenen Kindlein begrüßen konnte.

Erstkommunion: „Wachsen und Werden wie ein Schmetterling“

29 Mädchen und Buben haben am Christi Himmelfahrtstag, 17. Mai 2012, in der Südstadtkirche die Erstkommunion empfangen. Das Motto der Vorbereitung (mit 10 Tischmüttern) und des Festtages: „Wachsen und Werden wie ein Schmetterling“.



Es bedanken sich fürs Kommen und Mitfeiern:
Naemi, Sarah, Magdalena, Simon, Tina, Oliver, Mira, Christian, Helene, Leonie, Leonie, Noel, Julian, Thomas, Alyssa, Florian, Sebastian, Lukas, Matthias, Paul, Hannah, Nico, Sharee, Elisa, Franca, Alina, Patricia, Catherine, Ines
sowie unsere Tischmütter:
Elisabeth Aumüller, Susi Atzler, Szilvia Fanninger, Annemarie Kienl, Eva Köhler, Iris Neumann, Gabriela Pani, Sanela Pichler, Ruth Röthhammer, Sandra Scharinger, Barbara Stoklassa

Firmung: Götzweis – Ort der Meditation und Selbstfindung



Zur Vorbereitung auf die Firmung (2. Juni, 15 Uhr) verbrachten die Jugendlichen ein gemeinsames Wochenende in Götzweis. Nach dem Bußritus und der Vereinzelung im Wald unternahm sie mit ihren Firmgruppenleiterinnen einen Ausflug zum „Hängenden Stein“.

„Fröhliche Wallfahrt“ der Senioren

Unsere langjährigen Pfarrmitglieder begaben sich am 4. April bei strahlendem Sonnenschein in Begleitung von P. Resch auf „Fröhliche Wallfahrt“ nach Maria Oberleis. Nach Andacht und Besichtigung der kleinen Wallfahrtskirche wurde der Oberleiser Berg (Aussichtswarte) besucht, von dem unsere Senioren weite Ausblicke ins Weinviertel genießen konnten.



Hildegard Burjan: Familienfrau, Politikerin, Ordensgründerin

Im Rahmen der Vortragsreihe „offene gemeinde im gespräch“ hielt Frau Prof. Ingeborg Schödl am 24. Mai 2012 einen viel beachteten und gut besuchten Vortrag über die „Seliger Frauenrechte“. Hildegard Burjan hat mit ihrem Wirken viele Spannungen überwunden: als Jüdin und Christin, als Ehe-

frau, Mutter und Ordensgründerin, als wohlhabende Frau und „Armenmutter“, in Politik und gelebter Praxis. Die anregende Diskussion nach dem Vortrag machte allen Anwesenden Mut, über den eigenen Schatten zu springen und einfach mehr zu tun.



Aus der Pfarre

Taufen:

Catherine Krystelle
Voggenberger
Taufe: 28. 4. 2012
Julius Anton Freudensprung
Taufe: 12. 5. 2012

Hochzeiten:

Brunhilde & Siegfried
Scheider
Trauung: 3. 5. 2012

Todesfälle:

Elsa Knipp
Begräbnis: 26. 3. 2012
Martha & Karl Fida
Begräbnis: 4. 4. 2012
Hildegard Kipperer
Begräbnis: 29. 5. 2012
Franz Hofbauer
verstorben 1. 6. 2012



Bei diesem Preis fährt jeder einen Golf. Den Golf Rabbit. Jetzt ab EUR 109,- mtl.*

Operating Leasing, 60 Monate Laufzeit, 10.000 km/Jahr, Eigenleistung EUR 5.200,-. Ein Angebot der Porsche Bank.

*Gültig für Golf Rabbit, 80 PS Benzin. Angebot frei-bleibend inkl. USt und NoVA, zzgl. gesetzl. Vertragsgebühr und Bearbeitungskosten. Operating Leasing für Privatkunden nur in Verbindung mit vollKASKO und TopService. Symbolfoto. Verbrauch: 6,4 l/100 km. CO₂-Emission: 149 g/km.



Ihr autorisierter VW Verkaufsagent Autohaus Narowetz

2345 Brunn am Gebirge,
Pechhüttenbrunnengasse 4-10, Tel. 02236/31335
E-Mail vw-audi.narowetz@autohaus.at
www.narowetz.at

HÖLDRICHSMÜHLE
Hotel Restaurant

2371 Hinterbrühl, Gaadnerstr. 34
Telefon 02236/262740
office@hoeldrichsmuehle.at
www.hoeldrichsmuehle.at

„Am Brunnen vor dem Tore . . .“
Ihr Ausflugsziel im Wienerwald
Feste & Feiern
Erstkommunion & Firmung
à la carte Restaurant
Reitschule & Feriencamps
Jausen – Tagen
Wir freuen uns auf Ihren Besuch!
Familie Moser

In eigener Sache!

Auch heuer bitten wir wieder um Ihre großzügige Spende für die Herausgabe der „offenen gemeinde“. Ein Zahlschein liegt bei.

Herzlichen Dank und Vergeltsgott.



Hans Weigel-Gasse 20/2
2344 Ma. Enzersdorf
0664 / 520 98 62
Fax: 02236/893 812

PARKETTböDEN BODENLEGER

Harald Mladosevits

2344 Maria Enzersdorf,
Hauptstraße 34

VERLEGEN SCHLEIFEN
VERSIEGELN
ÖLEN SANIEREN VERKAUF

TEL.: +43 664 1143599
FAX: +43 2236 45253
www.mladosevits-parkett.at
harald.mladosevitsparkettleger.at



PETER PULZ
IMMOBILIEN
WWW.IMMOPULZ.AT



WIR BÜRGEN FÜR DISKRETION, QUALITÄT, KOMPETENZ UND ZUVERLÄSSIGKEIT!

Profitieren Sie von unseren Markt- und Ortskenntnissen

Sollten Sie daran denken, Ihre Liegenschaft in Hinterbrühl, Mödling und Umgebung zu verkaufen, würden wir uns freuen, wenn wir Ihre erste Wahl sind. Wir suchen dringend **Reihenhäuser, Doppelhäuser, Einfamilienhäuser, Wohnungen und Grundstücke** für unsere zahlreichen Vormerkkunden.

Für ein unverbindliches Gespräch zur **Ermittlung des Marktwertes** Ihrer Liegenschaft stehe ich Ihnen jederzeit gerne **persönlich** und **kostenlos** zur Verfügung.

Um unsere Tätigkeit noch besser bewerten zu können laden wir Sie ein unsere Website unter **www.immopulz.at** zu besuchen!

Nutzen Sie den Vorteil, dass wir **in Ihrer Nähe** sind. Rufen Sie mich einfach an!

Ihr Peter Pulz

IHR IMMOBILIENMAKLER UND IMMOBILIENTREUHÄNDER IN HINTERBRÜHL

Hauptstraße 70b, A-2371 Hinterbrühl | Mobil: 0664/338 61 71 | Tel. & Fax: 02236/86 42 53 | E-Mail: p.pulz@immopulz.at

Impressum
offene gemeinde
Informationsblatt der Pfarren Hinterbrühl und Südstadt.
Inhaber: Pfarramt Hinterbrühl,
Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich:
Pfarrer P. Dr. Jakob Mitterhöfer,
2371 Hinterbrühl, Hauptstraße 68,
Tel. +43(0)2236/263 41,
Fax +43(0)2236/263 41-4,
E-Mail: pfarramt.hinterbruehl@aon.at,
Internet: www.pfarre-hinterbruehl.at
und www.pfarre-suedstadt.at
DVR: 0029874 (12181)

Kanzleistunden für beide Pfarren
im Pfarrhaus Hinterbrühl, Hauptstraße 68,
Montag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag
10 bis 12 Uhr, Donnerstag 17 bis 19 Uhr.

Sprechstunde mit dem Pfarrer
nach Vereinbarung
unter Tel. 02236/263 41 (Pfarrkanzlei)
oder 02236/803 DW 219 (St. Gabriel)
Diakon Josef Ruffer, 02236/463 24
Pater Elmar Pitterle (Kaplan),
02236/80 31 47

Redaktion:
Allgemeiner Teil und Hinterbrühl:
Heinz Nußbaumer
Redaktion Südstadt:
Anneliese Mlynek

Bilder:
Hans Bürstmayr, Erni Cech,
Kathbild, Utz Kulich, Hannes Mahler,
Johanna Mahler, Anneliese Mlynek,
Heinz Nußbaumer, Robert Schmid,
Ferdinand Szuppin, Oliver Tringler,
Susanne Wunderl, Werner Zemann, Archiv

Verwaltung:
Werner Zemann
Grafik: Ferdinand Szuppin
Druck:
Kannwas Walter Tenzer
2353 Guntramsdorf, Mühlgasse 1/10/1. Stock
Bankverbindung Pfarre Hinterbrühl:
Bank Austria, Kto. 00695-002-402, BLZ 12000
Bankverbindung Pfarre Südstadt:
Bank Austria, Kto. 00695-002-501, BLZ 12000
gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier



Veranstaltungen und Termine der Pfarre Südstadt

Gottesdienste: an Sonn- und Feiertagen um 11:00 Uhr

Aktuelle Termine

Donnerstag, 21. Juni: 19:30 Uhr offene Gemeinde im Gespräch mit **Prof. Paul M. Zulehner: „Kirchenvisionen: Eine Gegenkraft zum Downsizing eines sterbenden Kirchenbetriebes“**, Pfarrsaal

Freitag, 29. Juni: 8:00 Uhr Ökumenischer Schulgottesdienst

Donnerstag, 9. August: 19:00 Uhr Wallfahrer-Messe

Freitag, 10. bis Montag, 13. August: Wallfahrt nach Mariazell, Informationen bei Vlado und Sabina Mlynár, Tel. 02236/434 44 oder vladimir.mlynar@pfarre-suedstadt.at

Montag, 13. August: 15:30 Uhr Hl. Messe in der Michaelskapelle, Pilgermesse als Abschluss der Wallfahrt 2012, Basilika in Mariazell

Mittwoch, 15. August, Mariä Himmelfahrt: 11:00 Uhr Feiertagsmesse

Dienstag, 4. September: 8:00 Uhr Ökumenischer Schulgottesdienst

Pfarrleben

Abendgebet: jeden Dienstag 19:30 Uhr, Kapelle

Bibel-Teilen: Sommerpause, danach wieder ab September jeden Mittwoch 19:00 Uhr, Kapelle

Frauengruppe: Sommerpause, danach wieder ab 13. September, Donnerstag 19:30 Uhr, Minihaus oder Pfarrsaal

Jour fixe der Frauen: jeden Dienstag 9:30 bis 11:30 Uhr, Pfarrsaal

Kirchenchor: 2., 23. und 30. Juli, 6., 13. und 20. August, ab September wieder jeden Montag 19:30 bis 21:30 Uhr, Pfarrsaal

Komm, tanz mit: Sommerpause, danach wieder ab Oktober, jeden Donnerstag 16:00 bis 17:30 Uhr, Pfarrsaal

Pfarrbeisl: 2. September, Sonntag nach dem 11:00 Uhr Gottesdienst, Pfarrsaal

Pfarrcafé: Sommerpause, danach wieder ab 16. September, Sonntag nach dem 11:00 Uhr Gottesdienst, Pfarrsaal

Seniorenrunde: Sommerpause, danach wieder ab September, Mittwoch 15:00 Uhr, Kapelle

Taizé-Abendgebet: 19. Juni, 17. Juli, 21. August, jeweils Dienstag 19:30 Uhr, Kapelle

Weltmarkt „fair trade“: Sommerpause, danach wieder ab 16. September, Sonntag vor und nach dem 11:00 Uhr Gottesdienst, Pfarrsaal

Zwergeljause: Sommerpause, danach wieder ab 20. September, Donnerstag 10:00 bis 12:00 Uhr, Minihaus

Götzweis: Anmeldungen bei Hemma und Utz Kulich (Tel.: 447 47) oder utz.kulich@pfarre-suedstadt.at

Interessante Veranstaltungen in der Pfarre Hinterbrühl

Gebet in der Marienhöhle: 14. Juli, 11. August, 8. September, jeweils Samstag 8:00 Uhr

Sabbatfeier: 20. Juli und 17. August (Ort bitte bei Walter Gleckner erfragen), jeweils Freitag 20:00 Uhr

Weitere Informationen über die Pfarren Südstadt und Hinterbrühl finden Sie auf deren Websites:

www.pfarre-suedstadt.at
www.pfarre-hinterbruehl.at



PFARRE SÜDSTADT

Theißplatz 1
2344 Maria Enzersdorf - Südstadt

[Startseite](#) [Termine](#) [Liturgie & Gebet](#) [Sakramente](#) [Pfarrleben](#) [Über uns](#) [Kontakt](#)



Immer aktuell: Pfarre Südstadt im Internet

Für alle, die genau wissen wollen, was in Kirche und Pfarre so läuft: Infos gibt es unter

www.pfarre-suedstadt.at

Anfragen und Anregungen an die Pfarre Südstadt: [eMail kontakt@pfarre-suedstadt.at](mailto:kontakt@pfarre-suedstadt.at)